

Waldschutz und forstwirtschaftliche Nachhaltigkeit 2.0

20 Punkte für den Wald der Zukunft



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Umwelt, Landwirtschaft
und Energie



Die Stürme in den Jahren 2017/2018 und vor allem die seit Frühjahr 2018 anhaltende Dauertrockenheit haben die Wälder Deutschlands in vielen Regionen erheblich geschädigt. Die Schäden gehen dabei mittlerweile deutlich über das Waldsterben der 1980er-Jahre hinaus und sind auch sonst im historischen Vergleich beispiellos. Es setzt sich in der Forstwirtschaft mehr und mehr die bittere Erkenntnis durch, dass die Klimakrise die Gegenwart darstellt und unsere Wälder das erste Opfer sind.

Insbesondere die mitteldeutschen Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen können dabei als Hotspot der Waldschäden betrachtet werden, da das Niederschlagsdefizit seit 2018 in Mitteldeutschland besonders hoch ist. Infolgedessen sind die Böden insbesondere in tieferen Schichten stark ausgetrocknet, wie

der Dürremonitor des Umweltforschungszentrums in Leipzig für den forstrelevanten Bereich von 1,8 Meter Bodentiefe eindrücklich zeigt.

Die anhaltende Niederschlagsarmut ist aber nur ein Teil des Problems. Vielmehr werden dadurch forstwirtschaftlichen Fehler der vergangenen Jahrzehnte deutlich. Vor allem der starke Fokus der Forstwirtschaft auf Monokulturen der gleichen Altersstufe sowie die teilweise falsche Baumartenwahl für bestimmte Standorte müssen als die zentralen Probleme benannt werden. Allen voran die in Monokultur angebaute Fichte (hohe Sturmgefährdung, vergleichsweise geringe Trockenheitsresistenz, Schädlinganfälligkeit) sei hier genannt. Deren forstwirtschaftlich bedingte Verbreitung in den unteren und mittleren Lagen der Mittelgebirge führt gegenwärtig zu großflächigem Waldsterben, so z. B. im Harz.



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Umwelt, Landwirtschaft
und Energie

Um langfristig Waldbestände zu erhalten, zu etablieren und zu mehren, ist aktiver Waldumbau und eine klimastabile Waldbewirtschaftung notwendig. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen folgende Aspekte der forstwirtschaftlichen Nachhaltigkeit 2.0 berücksichtigt werden:

1. Die Forstwirtschaft muss ohne Kahlschläge auskommen

Kahlschläge führen u. a. zu Windbruch, beeinflussen das örtliche Mikroklima negativ (Erhitzung von Freiflächen) und sind das Gegenteil von mehrstufigen, klimastabilen Dauerwäldern.

2. Dauerwald als Ziel der Waldwirtschaft des 21. Jahrhunderts etablieren

Dauerwälder und aktive Forstwirtschaft durch Einzelstammnahme verschiedener Altersstufen schließen sich nicht aus. Vielmehr ist dies der Lösungsansatz, um Wälder an die Klimakrise anzupassen.

3. Klimastabile Mischwälder als zentrales Ziel des Waldumbaus etablieren

Für klimastabile Mischwälder soll auf eine Mehr-Baumarten-Strategie gesetzt werden, um so Klimarisiken zu reduzieren.

4. Naturverjüngung hat Vorrang vor Kunstverjüngung

Naturverjüngung ist kostengünstig, es gibt keine Anpflanzverluste und das Saatgut ist an die örtlichen Bedingungen angepasst.

5. Wenn Naturverjüngung nicht möglich ist, muss grundsätzlich regionales, standortspezifisches Pflanzgut verwendet werden

Neben regionalem, standortgerechtem Saatgut kann auch das Verpflanzen von regionalen Wildlingen sehr erfolgversprechend sein.



6. Jungbäume durch die zunehmenden Trockenperioden bringen

Jungbäume sind in den ersten zwei bis drei Jahren sehr anfällig gegenüber Trockenperioden. Vor allem Sandböden, südexponierte Lagen und abschüssiges Gelände sind betroffen. Spätestens seit 2018 ist dies ein extremes Problem. Containerpflanzung und/oder professionelle Gießtechnik können lokal Lösungen darstellen, auch wenn dies Mehrkosten bedeutet.

7. Schäden durch Wildverbiss deutlich reduzieren

Wildverbiss durch Reh- und Rotwild stellt ein erhebliches Problem beim Waldumbau dar. Da Einzelverbisschutz oder die flächige Einzäunung teuer und mit hohem Arbeitsaufwand verbunden sind, muss Bestandsreduzierung von Reh- und Rotwild durch Jagd erfolgen.

8. In erster Linie standortheimische Baumarten verwenden

Standortheimische Baumarten sind prägend für die ökologischen Wechselwirkungen vor Ort, sind grundsätzlich an die Boden- und Klimaverhältnisse angepasst und besitzen einen gewissen (epi)genetischen Spielraum, sich an die Klimakrise anzupassen.

9. Naturschutz im Wald

Wälder sind Ankerzentren der Artenvielfalt. Für naturschutzfachlich bedeutsame Wälder wurden Schutzgebiete wie die Natura 2000-Gebiete als Schwerpunkt ausgewiesen. Mit dem Ziel der Umsetzung der Strategie zur biologischen Vielfalt werden in Sachsen-Anhalt zehn Prozent des Landeswaldes aus der Nutzung genommen und im Rahmen der Naturwaldforschung wissenschaftlich begleitet.



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Umwelt, Landwirtschaft
und Energie

10. Totholz wird im Wald gelassen

Totholz ist für eine nachhaltige Forstwirtschaft von zentraler Bedeutung, da Totholz Wasser speichert, Bodenaustrocknung durch Wind reduziert, Wildverbisschäden verringert, für langfristigen Humuserhalt sorgt und Lebensraum für Pflanzen und Tiere darstellt.

11. Waldränder nachhaltig umgestalten

Waldränder müssen mehrstufig umgestaltet werden, da dies den nachgelagerten Wald vor Windbruch schützt. Gleichzeitig ist dies eine Möglichkeit, niedrig wachsende heimische Baum- und Straucharten in Bestand zu etablieren.

12. Bodenverdichtung durch Waldpflege und Holzernte auf ein Minimum reduzieren

Der Einsatz von Schwermaschinen in der modernen Holzwirtschaft muss bodenschonender werden, um die Böden nicht (dauerhaft) zu schädigen. Technische Weiterentwicklung und die Wiederetablierung von naturnahen Holzerntemethoden müssen vorangetrieben werden.

13. Beratung von privaten Waldbesitzern optimieren, u. a. durch Karten zur Baumartenwahl

Gerade kleinere Waldbesitzer müssen bei der Wahl von zukunftsfähigen Baumarten fachlich unterstützt werden. Detailkarten (Bodenklasse, lokale Wasserverfügbarkeit) sind ein wichtiges Instrument.



14. Forstbetriebsgemeinschaften unterstützen

Forstbetriebsgemeinschaften (FBG) leisten wichtige Arbeit, um die Wälder zukunftsfähig zu machen. Vor allem ist die Bündelung und Unterstützung von Klein- und Kleinstwaldbesitzern hervorzuheben. Daher müssen FBG unterstützt werden.

15. Bauen mit Holz und regionale Verarbeitung fördern

Holzbau bindet CO₂ langfristig und ersetzt klimaschädliche Baustoffe wie Beton und Stahl. Eine regionale Verarbeitung fördert zudem die Wertschöpfung und schafft Arbeitsplätze.

16. Erträge aus Waldpflegemaßnahmen sichern und in den Waldumbau reinvestieren

Bei Waldpflegemaßnahmen (Laubbäume) fiel bisher kaum vermarktungsfähiges Industrieholz an. Durch aktuelle Industrieansiedlungen und innovative Verfahren zur Herstellung von Biochemikalien ergeben sich neue finanzielle Perspektiven für alle Waldbesitzarten. Dabei sind forstwirtschaftliche Grundprinzipien der Nachhaltigkeit (Totholzverbleib im Wald) zu beachten.



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Umwelt, Landwirtschaft
und Energie

17. Zunehmende Waldbrandrisiken durch Waldbaumaßnahmen reduzieren

Die Klimakrise erhöht das Waldbrandrisiko in Nadelwaldmonokulturen, insbesondere bei Kiefernbeständen. Waldumbau hin zu Misch- und Laubwäldern und ein systematisch geplanter Einsatz von Waldbrandriegeln können Waldbrandrisiken deutlich reduzieren.

18. Waldbauliche Forschung verstärken und länderübergreifend nutzen

Vor allem zur Baumartenwahl im Rahmen der Klimakrise besteht hoher Forschungsbedarf. Gleichzeitig müssen Forschungserkenntnisse einzelner Länder allen anderen Ländern schnellstmöglich zu Gute kommen und in die Praxis überführt werden.

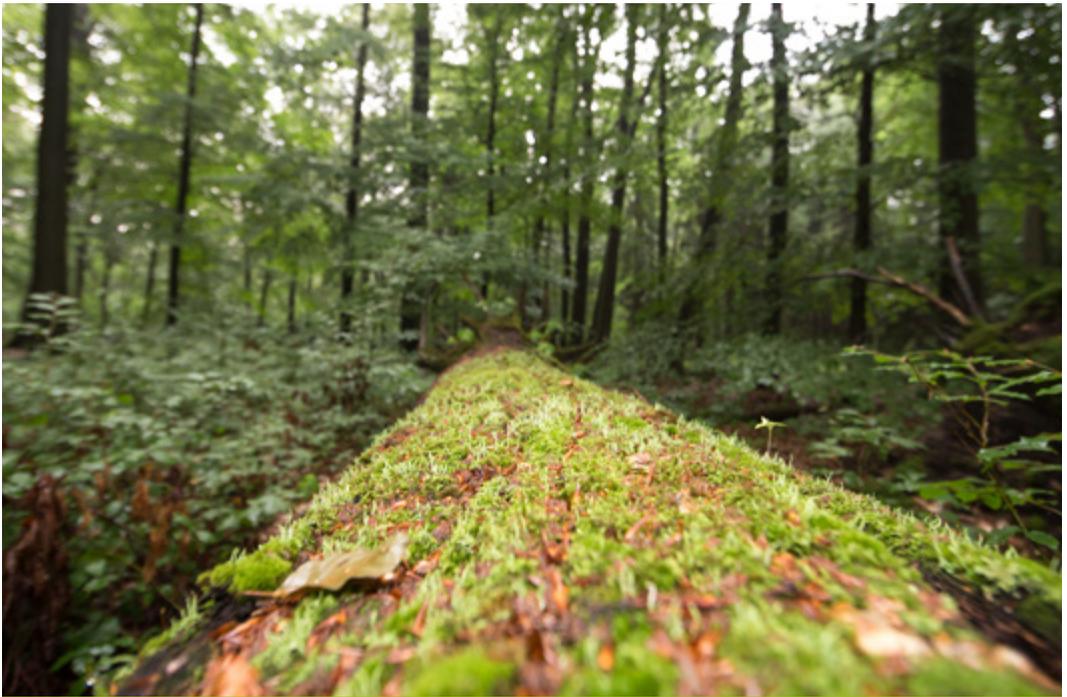
19. Honorierung der CO₂-Speicherfunktion der Wälder diskutieren

Wälder, die strenge Nachhaltigkeitskriterien erfüllen, sind von zentraler Bedeutung für den Schutz des Klimas insgesamt. Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer, die klimastabile Wälder bewirtschaften bzw. diese dahingehend aktiv umbauen, sollten für die damit einhergehende Zunahme der CO₂-Speicherfunktion honoriert werden.

20. Import von Billigholz aus Ländern mit geringen Ökostandards reduzieren

Holzimporte aus Ländern mit geringen oder keinen Umwelt- und Klimastandards müssen verteuert oder verboten werden, wenn Holz ein wirklich nachhaltiger Baustoff werden soll.

Die Politik der Europäischen Union und Freihandelsabkommen müssen sich daran orientieren.



Impressum:

**Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft
und Energie des Landes Sachsen-Anhalt**
Leipziger Straße 58
39112 Magdeburg



Telefon: +49 391 567 1950
Fax: +49 391 567 1964
E-Mail: pr@mule.sachsen-anhalt.de
Internet: www.mule.sachsen-anhalt.de

Social Media:



[@umwelt.lsa](https://www.facebook.com/@umwelt.lsa)



[@umwelt.lsa](https://www.instagram.com/@umwelt.lsa)



[@UmweltLSA](https://www.twitter.com/@UmweltLSA)

Fotos: Manuel Pape, Jens Schlüter

Stand: 02/2021